Uni-Sport

Veranstaltungen und Empfehlungen

Die Mitglieder der Sektion Wandern der HSG führen im Rahmen des „sportlichen Wanderns" Tages- und Wochenendfahrten in die schönsten Gegenden unserer Republik durch, an denen sich sportlich interessierte Universitätsangehörige beteiligen können. An den Zielorten werden Wanderungen durchgeführt sowie kulturhistorische Stätten besucht. Die Übernachtungen erfolgen ausschließlich in Jugendherbergen. An jedem 2. und 4. Mittwoch, 18 Uhr halten wir in der Deutschen Bücherei – Fachschule für Bibliothekare – unsere Sektionsversammlungen mit Lichtbildervorträgen, Vorträgen über sportlich-touristische Probleme und Fahrtbesprechungen ab. Gäste sind jederzeit willkommen.

Sonnabend, den 21. September
Tageswanderung nach Bad Kösen und Bad Sulza mit Badegelegenheit, (etwa 15 km – verantwortlich: Spfrd. Tüsch – Anmeldung am 28. August – 18 Uhr Deutsche Bücherei).

Sonnabend, den 21. September
Tageswanderung nach Ilmenau und Umgebung, Jagdhaus Gabelbach – Kieckelhahn, (etwa 15 km – verantwortlich: Sprfd. Dr. Norbert Tiedt – Anmeldung am 11. September – 18 Uhr Deutsche Bücherei).

Mehrtagesfahrten zum 25. Jahrestag unserer Republik, zugleich 233. öffentliche Wanderung für Universitätsangehörige vom 4. bis 7. Oktober in den Thüringer Wald, Übernachtung in der DJH „Hugo Gräf" Tambach-Dietharz. Anfahrt am 4. Oktober abends. Es sind Wanderungen entlang des Rennsteiges vorgesehen, Gesamtstrecke etwa 60 km. Die Teilnehmerzahl ist entsprechend den zur Verfügung stehenden Quartieren auf 14 Sportfreunde begrenzt. Verantwortlich: Sprfrdn. Ingrid Graf, (Anmeldung am 25. September, 18 Uhr, Deutsche Bücherei).

Empfehlungen:
Zur besseren Ausgestaltung der Sportpläne in den Kollektiven und zur Anregung der Sportorganisatoren der Gewerkschaft, Wanderfahrten mit eigenen Kräften vorzubereiten und durchzuführen, übergeben wir folgende Fahrtvorschläge:

1. Wanderung in das Kohrener Land zur Kirschblüte Töpferstadt Kohren-Sahlis, Lindenvorwerk und Burg Gnandstein (etwa 15 km).
2. Wanderung von Thale/Harz durch das Bodetal nach Treseburg, Dambachkopf, Hexentanzplatz – Thale. Besuch des Bergtheaters möglich, (etwa 15 km).
3. Wanderung in der Umgebung von Colditz und im Colditzer Forst (etwa 20 km).
4. Wanderung durch die Dahlener Heide von Dahlen über Schmannewitz nach Schildau mit Badegelegenheit im Waldbad Schmannewitz (etwa 15 km).
5. Fahrt nach Thüringen zur Leuchtenburg. Wanderung von Kahla durch den Kahlaer Forst mit Besuch der Leuchtenburg, einer der schönsten Burgen des Saaletales (etwa 15 km).
6. Wanderung durch die Dübener Heide von Bad Schmiedeberg nach Pretzsch (etwa 15 km). Diese Fahrt kann auch als Radwanderung mit erweitertem Programm durchgeführt werden.

Als Kurzfahrten empfehlen wir:
7. Fahrt nach Weimar und Buchenwald – Besuch der Goethe- und Schillergedenkstätten in Weimar und der nationalen Mahn- und Gedenkstätte Buchenwald.
8. Fahrt in die Kunststadt Dresden – Besuch des Zwingers mit einem Teil der Museen, evtl. Gemäldegalerie und Grünes Gewölbe.

Als Wintersportfahrten empfehlen wir:
9. Wintersportsonderzug nach Oberhof/Thür.
10. Wintersportsonderzug nach Holzhau/Erzgeb.

Einzelheiten sind den Merkblättern des Deutschen Skiläufer-Verbandes der DDR – Bezirksfachausschuß Leipzig – zu entnehmen. In der Regel findet der Verkauf ab Anfang Dezember im Reisebüro der DDR, 701 Leipzig, Markt, statt. Nähere Auskünfte erteilt Sprfr. Heinz Tüsch, 7033 Leipzig, Hellerstraße 29 – Tel. 4 13 30 ab 18 Uhr.

Hochschulsportgemeinschaft Wissenschaft der Karl-Marx-Universität Leipzig
Sektion Wandern / Bergsteigen / Orientierungslauf – Wandergruppe –

Volkssport nach dem V. DTSB-Kongreß

Erster Schritt zur Realisierung der Beschlüsse an der Hautklinik

Foto: Brandtner

Wenige Tage nach dem V. Turn- und Sporttag des DTSB der DDR, wurde in der Hautklinik der Karl-Marx-Universität ein erster Schritt auf dem Wege zur Realisierung der Beschlüsse dieser bedeutsamen Konferenz getan.
Zahlreiche Kolleginnen und Kollegen trafen sich zum volkssportlichen Wettstreit. An einem Volleyballturnier beteiligten sich Gastmannschaften aus Jena, Erfurt, Halle und Leipzig. Den Mitarbeitern unserer Hautklinik wurde Gelegenheit gegeben, Kraft, Ausdauer und Geschicklichkeit unter Beweis zu stellen. Dafür standen viele Sportgeräte, wie Tischtennis, Federball, Luftgewehr- und Bogenschießen sowie ein Heimtrainer und Skiwedelgerät bereit. Den Auftakt zu dieser gelungenen Veranstaltung bildete eine zünftige Gymnastik. Es wäre zu wünschen, daß dieser Sportnachmittag recht bald seine Wiederholung findet, denn es hat allen Beteiligten viel Spaß und Entspannung bereitet.

W. Schütz

Neue Erfolge im Basketball

Die durch Hermann Hinzer verstärkte Ligamannschaft der HSG Karl-Marx-Universität Leipzig gewann ein internationales Freundschaftsspiel gegen Polytechnika Brno mit 79:58 (38:19) Punkten. Insgesamt erwiesen sich die Gäste als zu schwach, um die Messestädter gefährden zu können. Die Punkte für Leipzig erzielten:

Hinzer 24, Flau 22, Weiß 12, Böttcher 7, Hrast 4, Pahle 4, Ebner 2, Schiller 2 und Glogowski 2.

Hans-Joachim Flau

Mathematiker sportlich aktiv

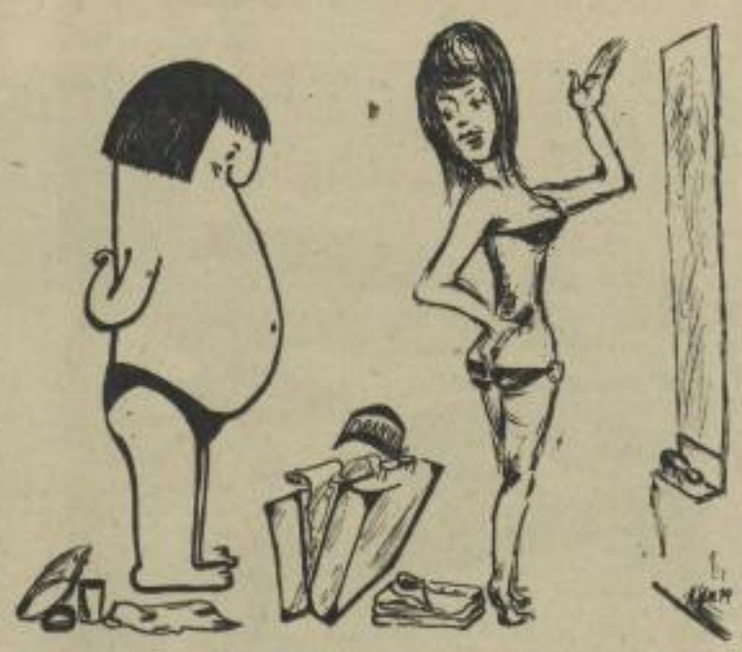
Seit einigen Wochen treiben viele Forschungsstudenten und junge Assistenten der Sektion Mathematik regelmäßig Sport. Kürzlich waren es 14 aus den Fachrichtungen Analysis und Operationsforschung, die die Übungen des gymnastischen Mehrkampfes gemeinsam absolvierten. Die Besten waren bei den Frauen B. Illek (366 Pkte.) und bei den Männern G. Hofmann (387 Pkt). Ein anschließendes Fußballspiel mit gemischten Mannschaften machte allen genausoviel Spaß wie vorher die gymnastischen Übungen.

H. Voigt

Sport für ältere Bürger

Seit Jahren betreuen die Fürsorgerinnen der Hautklinik, besonders Kollegin Hartmann, mit viel Liebe die früher in der Hautklinik beschäftigt gewesenen Rentner. Aber der Sport kam bisher zu kurz. OMR Dr. Leopold, der BGL-Vorsitzende des Bereiches Medizin, gab sofort eine Zustimmung zu dem Vorhaben eine Veteranen-Sportgruppe zu gründen, als er diesbezüglich im Herbst 1973 von der Leitenden Physiotherapeutin, Kollegin Roloff, angesprochen wurde. Ein Raum wurde im Physiologischen Institut gefunden. 60 Veteranen schrieb die BGL an. Zehn Rentner, vor allem ehemalige Angehörige der Hautklinik, kamen und nehmen begeistert aller 14 Tage an den Gymnastikstunden teil. Jede der in der Hautklinik arbeitenden Physiotherapeutinnen beteiligt sich als Übungsleiter. Man wechselt sich ab. Schön wäre es, wenn sich noch mehr Veteranen beteiligen würden. Die Physiotherapeutinnen sind jedenfalls an einer Erweiterung des Programms interessiert. Jetzt gilt es, einen größeren Raum zu finden und dafür zu sorgen, daß ein Tonbandgerät oder Kassettenrecorder beschafft wird, denn bisher fehlt flotte Musik, nach der es sich noch besser turnen ließe.

L. Roloff,
LA. Physiotherapeutin



Urlaubsvorbereitung:
„Meine Sachen nehmen keinen Platz weg, wogegen du zwanzig Sportnachholestunden mit dir rumtragen mußt!"

Zeichnung: Gebhardt

Rezensiert:

Alte Helden neu entdeckt

„Ulysses von Ithacia" auf der Studiobühne der Karl-Marx-Universität Leipzig brachte das begehrte „Gold" zu den 15. Arbeiterfestspielen

Daß die Arbeit an der Studiobühne nicht nur großen Spaß macht, sondern auch Früchte bringt, zeigten recht eindrucksvoll die letzten Aufführungen des „Ulysses von Ithacia oder eine deutsche Komödie" von Ludwig Holberg. Um es gleich vorwegzunehmen – sie waren ein kabarettistischer Volltreffer unter der einfallsreichen Inszenierung Jürgen Harts. (Die Bezeichnung „Volltreffer" ist wirklich berechtigt, denn die Studiobühne errang mit ihrer Aufführung während der 15. Arbeiterfestspiele in Erfurt eine Goldmedaille – d. R.). Respektlosigkeit gegenüber den altehrwürdigen Helden antiker Bauart gehört heutzutage gewissermaßen zum guten Schriftstellerton. Trotzdem verblüfft es, zu sehen und zu hören, daß die komische Umkehrung des Troja-Stoffes, wie wir sie von Peter Hacks („Die schöne Helena") oder Wolfgang Hildesheimer („Das Opfer Helenas") kennen, gar so neu nicht ist und sich eigentlich schon seit Lucian gleichbleibender Beliebtheit erfreut. Immerhin jährt sich der Geburtstag des Herrn Holberg – führender Kopf der skandinavischen Aufklärung – 1984 zum 300. Male. Man glaubt ihm sein beachtliches Alter kaum, und das liegt nicht nur in der Aktualität seiner „unheidischen" Geschichtsauffassung, sondern auch an der ausgezeichneten Bühnenfassung der Studiobühne Leipzig. Sie hält es mit dem Brecht'schen Satz: „Wir können für die Antike (und für Holberg – F. S.) nur etwas tun, indem wir sie etwas für uns tun lassen." Auch Holberg verstand das Erbe in diesem Sinne, zielte mit seinem Spott zwar auf die alten Helden Griechenlands, traf aber wohlweislich damit die „Helden" seiner eigenen Zeit, die sich mit der pompösen Staffage des klassizistischen Theaters umgeben hatten – ganz im Einvernehmen übrigens mit Lessing.
Das ist der unherotische Gang der Dinge; und die respektlosen jungen Studenten und Wissenschaftler kosteten jede Möglichkeit kabarettistischer Nuancierung weidlich aus, ohne die straffe Handlungsführung – die im Gegensatz zum strengen Regelkatechismus der klassizistischen Zeitgenossen Holbergs immerhin zwanzig Jahre umfaßt – bei aller Freude am Detail zu vernachlässigen. Doch nicht Ulysses ist der eigentliche – wenn auch entlarvte – Held des Stückes, sondern Diener Kilian. Der arme Kerl muß ständig ausführen, was die hohen Herren am grünen Tisch der Kriegsstrategie ausheckken, er muß den todesmutigen Rekken spielen, obwohl er doch schreckliche Angst um sein Leben hat und lieber in den Kochtöpfen spioniert, statt vor Trojas Mauern. Warum auch soll er sich mit dem trojanischen Bruder schlagen, haben sie nicht beide dieselben Sorgen? Und so ist es köstlich zu beobachten, wie der bieder-gewitzte Kilian immer besser von den hohen Herrschaften abguckt, wie man sein Schärflein ohne Leibesgefahren ins Trockene bringt.
Das Anliegen der Inszenierung kam gut heraus:
Kilian wird nicht einfach als plebejischer Held auf den Sockel des gestürzten großen Helden Ulysses gehoben. Auch er betreibt Gaunereien, aber sie sind kleine Schachzüge gegen die Gaunereien großen Stils. Was ihn Ulysses gegenüber dennoch überlegen macht, ist sein herzlich unheroischer Sinn für Realität. Ihm muß kein Dichter die Untreue seines Weibes wegdichten, er glaubt ohnehin nicht an ihre Treue. Kein erborgter Schein von Größe erdrückt den kleinen Kilian; er flucht, zittert und schwatzt gegen den Krieg, wie kleine Leute halt tun, die ihn ausbaden müssen ...
Solcherart werden im Stück zwar keine Helden gefeiert, aber wie Geschichte gemacht wird, welche Motive hinter den erhabenen Aktionen der großen und den weniger erhabenen Reaktionen der kleinen Leute stecken, das kann man auf vergnügliche Weise daraus schon lernen. Vincenz Braun als Kilian schöpfte die vielfältigen Möglichkeiten seiner Rolle gut aus. Man glaubt ihm seine Tölpelhaftigkeit ebenso wie seine Gerissenheit. Nie geriet er ins possenhaft Überzeichnete; bei aller Komik war sein Kilian erfrischend natürlich. Burkhard Damrau als Ulysses dagegen ganz Würde, sparsam mit Gestik und Mimik, dafür ständig in großer Pose, wie es einem Heros, der unbedingt Geschichte spielen will, geziemt.
Besonders hervorzuheben sind auch die beiden kleinen Rollen der Gisela Oechelhäuser als schöne Helena und von Bernhard Scheller als großer Besänftiger Homers. Unglaublich komisch, wie die blaß-reine Jungfrau Helena es fertigbringt, erst ihren Grünschnabel Paris (Hans-Joachim Siggelkow) heißhungrig dorthin zu schleppen, wo er von Geschichts wegen hingehört – nämlich ins Bett hinter der Bühne, um später, vor Trojas Mauer, über den Mißbrauch ihrer Tugend entsetzlich zu greinen und im gleichen Augenblick wollüstig zu frohlocken. Für diesen Song der Seelenreinwäscherei gab es besonders stürmischen Applaus.
Die Pointe zum Abschluß des Abends spielte Bernhard Scheller im großen Auftritt des ausgefuchsten „Nachruhm-Verwalters" Homer aus, der – hierin verblüffend geübt – alles wieder ins helle Licht der Heldenperspektive rückt und den arg genarrten Ulysses Verse hämmernd rehabilitiert.
Wesentliches ihrer Ausstrahlungskraft verdankte die Inszenierung nicht zuletzt der musikalischen Leitung Christof Rügers. Seine Songs gaben den Schauspielern ausgezeichnete Möglichkeiten parodistischer Verfremdung. Die anspielungsreichen Melodien gingen nicht nur sofort ins Ohr, sie waren auch ein köstlicher Ohrenschmaus – echte Gassenhauer. Viele wären noch zu nennen; die gleich alten Marktweibern keifenden Göttinnen Juno (Marliese Hnatjuk), Pallas Athene (Marianne Hruschka) und Venus (Angelika Herbst) im Streit um den Apfel, der senil schmollende Seher Tiresius (Eberhard Scheerschmidt) und die schamlos emanzipierte Penelope (Barbara Frank). Auch das Bühnenbild und die Kostüme (Lutz Friedel) waren vieldeutig mit verstecktem und offenem Humor gestaltet. – Alles in allem ein runder Erfolg.

Frauke Schaefer

Kurz notiert

40. Kammermusikabend fand großen Anklang

Am 19. Juni 1974 gab die Kammermusikgruppe der Sektion Physik der Karl-Marx-Universität unter seinem Gründer und Leiter Detlef Schneider ihren 40. Kammermusikabend „25 Jahre – Musik in der DDR" der dem 25. Jahrestag der Gründung unserer Republik gewidmet war. Zugleich feierte sie ihr 15jähriges Bestehen. Im Programm erklangen u. a. Werke von Hanns Eisler, Paul Dessau und Siegfried Matthus. Dr. D. Zimmermann übernahm die musikwissenschaftliche Einführung, eine Tätigkeit, die er schon viele Jahre mit großem Einsatz ausübt. Ihm ist es in entscheidendem Maße zu verdanken, daß die Abnahmekommission des Kabinetts für Kulturarbeit der Stadt Leipzig an diesem Abend dem Kollektiv das Prädikat „Solistengruppe ausgezeichnet" erteilte.

Karla Dyck

Zu Besuch beim Uni-Chor

Vor einiger Zeit besuchten Mitglieder der Seminargruppe 73–02 der Sektion Phil/WK eine Probe des Universitätschores, zu der ein italienisches Madrigal von Schütz, Liebeslieder von Brahms und Volkslieder aus Polen und Ungarn auf dem Programm standen. Es war für uns interessant, einmal zu erleben, welche intensive Arbeit geleistet werden muß, bevor ein Programm vorgestellt werden kann. Für die Mitglieder des Chores, die sich zweimal wöchentlich zur Probe treffen, erfordert das neben der Liebe zur Musik auch eine gute Zeiteinteilung, denn zu den Proben kommen ja noch die Auftritte. Unsere Schlußfolgerung nach diesem Besuch: Wir lernten neue Volks- und Jugendlieder in der Seminargruppe und beschlossen, künftig öfter die Möglichkeit zu nutzen, Auftritte des Universitätschores zu besuchen.

D. Wollenberg

„Philoktet" auf der Studiobühne

Ende Mai, nur drei Wochen nach der Premiere des „Ulysses von Ithacia" [1], stellte die Studiobühne mit der Inszenierung des „Philoktet" ein Stück vor, das ebenfalls seinen Stoff dem trojischen Sagenkreis entlehnt hat, um, im Widerspruch zur antiken Überlieferung, die vorgeblich positiv-heroischen Qualitäten seiner legendären Helden der Kritik auszusetzen (im Unterschied zu Holbergs Komödie ist das Stück jedoch für die Bühne nicht eben prädestiniert).
Verhältnismäßig arm an äußerem dramatischen Geschehen, demonstriert und denunziert es Verhaltensweisen, deren Problematik erst ganz einsehbar wird über das Verständnis einer stark verknappten, dialektisch gefügten Verssprache, die ihren vollen Sinngehalt beim ersten Hören (und Lesen) kaum preisgibt. Daß sie kraft ihres gestischen Charakters erst durch darstellendes Sprechen die ihr eigenen Schönheiten offenbart, verkleinerte das Aufführungsrisiko keineswegs; die starke Orientierung auf das Markieren der Fabel konnte es jedoch in Grenzen halten. Verdientermaßen wurde die große Anstrengung des gesamten Inszenierungs- und Aufführungsensembles vom Publikum honoriert: mit Schlußapplaus, vor allem aber mit konzentriertester Aufmerksamkeit während jeder Phase des rund neunzigminütigen Spiels.
Vor dem Hintergrund des Trojanischen Krieges – des klassischen Beispiels für jeglichen Raubkrieg nach der Lesart des Stückes – werden im „Philoktet" die in fataler Weise miteinander verknüpften Schicksale dreier griechischer Feldherren dargestellt: Das des listenreichen, im „Dienst" absolut skrupellos gewordenen Odysseus, der sich dank beider Eigenschaften als nachgerade idealer Manager in diesem Krieg erweist; das des jungen Neoptolemos, der seine menschliche Lauterkeit der „Sache" zum Opfer bringen muß; namentlich aber das des einst von Odysseus als verwundet ausgesetzten, seitdem unter fast unerträglichen Schmerzen einsam dahinvegetierenden und nun für den Krieg wieder dringend benötigten Philoktet. Seiner Weigerung, sich von jenen in die „Pflicht" zurückholen zu lassen, entspringt nicht besserer Einsicht, sondern blindem Haß gegen alles Griechische, insonderheit aber gegen Odysseus, den „Todfeind". Ohnmächtig dieser Haß, ohnmächtig die Weigerung: Noch bevor er seine Rache an Odysseus vollziehen kann, wird Philoktet von Neoptolemos niedergestreckt; Odysseus aber findet schnell heraus, wie selbst der tote Philoktet der griechischen Sache noch dienstbar gemacht werden kann.
In der von Brigitte Friedrich und Annegret Hahn besorgten, dramaturgisch von Lilo Brüggestrat betreuten Inszenierung war – mit Zustimmung des Autors übrigens – auf den Prolog des 1958/66 entstandenen Stücks verzichtet worden, so daß die gezeigten Vorgänge für sich selbst zu sprechen hatten. Offenbar eine richtige, kluge Entscheidung. Denn mit der Ankündigung des Prologs „... aus der heutigen Zeit/Führt unser Spiel in die Vergangenheit/Als noch der Mensch des Menschen Todfeind war",[2] wird das Stück nicht nur zum Exemplifizieren einer These bestimmt, sondern ihm wird abverlangt, was es (glücklicherweise) überhaupt nicht leisten kann: eine ebenso unzulängliche und unzutreffende[3] wie apodiktisch formulierte Aussage über die „Vergangenheit" (eine Metapher für alle antagonistischen Gesellschaftsordnungen) poetisch zu verifizieren.
Daß die von den Darstellern demonstrierten Verhaltensweisen, Entscheidungen und Schicksale als sehr konkret und nicht nur als schlechthin von der „Vergangenheit" determiniert erschienen, ist nicht zuletzt dem Bühnenbild und den Kostümen – für beide zeichnet Rolf Häusner verantwortlich – zu danken. Mit den offenkundig größten Problemen sahen sich die Darsteller Gert Himmler (Philoktet), Burkhard Damrau (Odysseus) und Bernhard Scheller (Neoptolemos) konfrontiert. Daß und wie sie die insgesamt zu bewältigen verstanden, verdient hohe Anerkennung. Angesichts des unterschiedlich hohen Schwierigkeitsgrades der einzelnen Rollen kann es freilich nicht wundernehmen, daß die Odysseus- und Neoptolemos-Darstellung mehr zu überzeugen vermochte als die Interpretation der Titelrolle.

Gert Liebich, Sektion Kulturwissenschaften und Germanistik

Nächste Vorstellungen:
Donnerstag, den 4. Juli und Freitag, den 5. Juli, 20 Uhr, in der Mensa Beyer-Haus, Ernst-Schneller-Str. 6.

[1] Siehe dazu auch die Rezension von Helmut Rösan: UZ Nr. 21, 31. 5. 1974, S. 4.
[2] Zitiert nach der in „Stücke nach der Antike", Henschelverlag Berlin 1969, veröffentlichten Fassung des Stücks, die auch der Aufführung zugrunde gelegt wurde.
[3] In seinem „Antigone"-Prolog von 1951 betont Brecht, daß „einst unter der / Tierähnlichen barbarischen Opferkult / Urgrauer Zeiten die Menschlichkeit / Groß aufstand".